

## Literaturberichte

Alfred Bohmann:

### Die demographische Entwicklung der böhmischen Länder in der Betrachtungsweise der tschechischen marxistischen Historiographie\*

Die Verfasserin der recht umfassenden, unten genannten Arbeit hat sich als Ziel gesetzt, die natürliche Entwicklung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern von der Mitte des 18. Jhs., von der Zeit der Anfänge industrieller Entwicklung bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges historisch und nach gesellschaftlichen Gruppen und Klassen differenziert, übersichtlich darzustellen, um aus den Kurven der demographischen Kennziffern wichtige Erkenntnisse über die unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Einflüsse gewinnen zu können. Als Quelle für die Darstellung der zahlenmäßigen Entwicklung der Bevölkerung dienten ihr die Ergebnisse der seit dem Jahre 1754 periodisch vorgenommenen Konskriptionen der Einwohnerschaft, die 1857 erstmals den Charakter moderner Volkszählungen annahmen<sup>1</sup>, als Belege für die natürliche Bevölkerungsentwicklung Auszüge aus den seit 1785 vorliegenden Matriken und deren Zusammenfassung. Einer Analyse dieser beiden Hauptquellen ist der erste Exkurs ihrer Arbeit gewidmet. Durch die regionale Abgrenzung und besondere Betrachtung von voneinander sich unterscheidenden kleineren Wirtschaftsbereichen und die Skizzierung ihrer verschiedenartigen Weiterentfaltung versucht L. Karníková für die Entwicklung der sozialwirtschaftlichen und klassenmäßigen Beziehungen entsprechende Ergebnisse zu gewinnen; diesem Bestreben dient vor allem der zweite Exkurs ihrer durchaus schöpferischen Arbeit, die, wenn sie auch frei von östlichen Dogmatismen ist, sich doch im Rahmen der marxistischen Geschichtsauffassung bewegt. Aus dieser vielfach einseitigen Betrachtungsweise ergeben sich auch die stoffliche Behandlung und abschnittsweise Einteilung wie von selbst:

Kapitel I befaßt sich mit der Bevölkerungsentwicklung der böhmischen Länder „zur Zeit des Verfalls des Feudalismus“, sie wird mit dem Zeitraum 1754—1781 begrenzt; Kapitel II zeichnet die „Anfänge der kapitalistischen Entwicklung“ und deren demographische Folgen bis zum Umsturzjahr 1848 auf; Kapitel III geht auf die außergewöhnliche Entfaltung und den „Sieg des Kapitalismus in der freien Konkurrenz“ ein. Dieser Zeitraum wird mit dem Jahre 1879 begrenzt; Kapitel IV schließlich beschreibt die demographischen Folgen des „Überganges vom Kapitalismus zum Imperialismus“ in den Änderungen der biologischen Verhaltensweise und Entwicklung der Bevölkerung bis 1914. Es ist klar, daß auch diese Einteilung nur ein Behelf sein kann, um die unterschied-

\*) Ludmila Karníková, *Vývoj obyvatelstva v českých zemích 1754—1914*. [Die Entwicklung der Bevölkerung in den böhmischen Ländern 1754—1914.] (Československá akademie věd. Historický ústav.) Nakladatelství Československé akademie věd. Prag 1965. 402 S. Ln. Kčs 38,50.

1) Über die Geschichte der Volkszählungen in Böhmen Näheres bei A. Bohmann, *Bevölkerungsbewegungen in Böhmen 1847—1947 mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der nationalen Verhältnisse*. Phil. Diss. Mainz 1958.

lichen Ergebnisse der historisch-demographischen Entwicklung und die Besonderheiten der einzelnen Entwicklungsphasen, die ja mehr oder weniger fließend ineinander übergehen, entsprechend herausarbeiten zu können.

Auf Grund ihrer Untersuchungen gelangt die Verfasserin zu folgenden Ergebnissen: Die natürliche Entwicklung der Bevölkerung der böhmischen Länder im dritten Viertel des 18. Jhs., das bereits im Zeichen der Auflösung der Leibeigenschaftsverhältnisse stand, war durch dieselbe, immer wieder zu Katastrophen führende Ungleichmäßigkeit charakterisiert wie die gesamte Populationsentwicklung während der vorangegangenen, im wesentlichen durch den Feudalismus geprägten Epoche: verhältnismäßig rasches Anwachsen der Bevölkerung in Zeiten längeren Friedens und guter Ernten, hingegen einen jähen Abfall der Bevölkerungsentwicklung, verbunden mit Massensterben in Kriegs- und Pestilenzjahren sowie in Zeiten rasch aufeinanderfolgender Mißernten. Solche schweren Krisenzustände traten besonders gegen Ende der fünfziger Jahre des 18. Jhs. als Folge der langwierigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Preußen und weiter zu Beginn der siebziger Jahre als Folge verheerender Hungersnöte auf. Der damit verbundenen Stagnation des Bevölkerungszuwachses in größeren Zeitabschnitten habe die Stagnation der feudalen Landwirtschaft entsprochen, da in damaliger Zeit der Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Wirtschaftsstand noch unmittelbar ablesbar war. Als Folge des beginnenden Anstiegs der kapitalistischen Produktion in einigen Gebieten der böhmischen Länder erwies sich die Unhaltbarkeit des bisherigen, auf der Leibeigenschaft der Bauern fußenden Feudalsystems, da es jede Entfaltung auch der landwirtschaftlichen Erzeugung behindert und sogar die Existenzgrundlage der gesamten Gesellschaft gefährdet habe. Aufstände als Folge der Hungersnöte — besonders jener des Jahres 1775 — hätten ihrerseits wieder ganz zwangsläufig das längst fällig gewesene Eingreifen der Regierung mit unaufschiebbaren Reformen bedingt. Schon während des Verfalls der Leibeigenschaft und im Zeichen des beginnenden Aufschwungs der manufakturmäßigen Erzeugung habe sich nach L. Karníková die Entwicklung einzelner Gebiete der böhmischen Länder nicht mehr einheitlich gestaltet. Es hätten sich immer größer werdende Unterschiede zwischen der Entwicklung des nordböhmischen Textilgebietes und der landwirtschaftlichen Gebiete Mittel- und Südböhmens gezeigt. Die niedrige Produktivität der feudalen Landwirtschaft habe durch häufige Preissteigerungen auch die Produktion der in der kapitalistischen Textilerzeugung Beschäftigten immer wieder gelähmt und Wellen von Hungersnöten hervorgerufen. In ruhigen Zeiten jedoch habe sich die Bevölkerungsentwicklung in den vorwiegend gewerblich bestimmten Gebieten wesentlich günstiger gestaltet als in rein landwirtschaftlichen Gegenden. Die zunehmende manufakturmäßige Erzeugung in den vorindustriell gestalteten Gebieten habe dort zu einer weiteren Erhöhung des Bevölkerungszuwachses geführt, im besonderen auch der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, so daß bereits im 18. Jh. die Gebirgsgegenden, in denen Heimindustrien bestanden, eine höhere Bevölkerungsdichte aufgewiesen hätten als die fruchtbaren Agrargebiete der Ebene. Erst eine durch Reformen ermöglichte „kapitalistische Entwicklung“ auch der Landwirtschaft habe die Bedingungen für eine allgemein günstigere Bevölke-

rungsentwicklung im Gesamtbereich der böhmischen Länder geschaffen. Einen dauernden und verhältnismäßig raschen zahlenmäßigen Bevölkerungszuwachs habe aber erst der Beginn der „industriellen Revolution“ ermöglicht; diese habe mit der stürmischen Entfaltung der kapitalistisch-industriellen, später auch der agrarischen Produktion sowohl den Bedarf an Arbeitskräften erhöht als auch die Existenzgrundlage der Bevölkerung erweitert. Gleichzeitig hätten sich die Schicksale, der Lebensstandard, aber auch die biologische Verhaltensweise breiter Bevölkerungsschichten differenziert und weiter kompliziert, besonders seit dem Übergang der Textilerzeugung zur maschinellen Produktion an der Wende von den zwanziger zu den dreißiger Jahren des 19. Jhs. Damit habe auch eine vielseitige „kapitalistische Industrialisierung“ der böhmischen Länder eingesetzt. Zwiespältige Tendenzen des Kapitalismus hätten jedoch, vor allem in Zeiten von Krisen und großen Seuchen, so 1832, 1836/37, 1843 und dann vor allem 1847—1851, zu tiefen Eingriffen auch in die Bevölkerungsentwicklung geführt. So habe die soziale Krise während der zweiten Hälfte der vierziger Jahre wesentlichen Anteil am Ausbruch der Revolution des Jahres 1848 und an der letzten größeren Bevölkerungsabnahme vor dem Ersten Weltkrieg gehabt.

L. Karníková erbringt an Hand regional begrenzter demographischer Einzeluntersuchungen den Nachweis, daß an der ständigen Bevölkerungszunahme verschiedene Wirtschaftsgebiete ungleich, im Vergleich mit der vorangegangenen Entwicklung aber relativ gleichmäßig beteiligt gewesen sind. Seit den dreißiger Jahren habe sich ein weiterer Unterschied in der Bevölkerungsentwicklung zwischen Gebieten mit maschineller Textilindustrie und Gebieten mit bereits absterbender handwerklicher Erzeugung herausgebildet. Zu ersteren zählt L. Karníková die Gebiete um Asch und Eger, Nordböhmen von Schluckenau bis Reichenberg, in Mähren die Landeshauptstadt selbst, zu letzteren Nordostböhmen und Nordmähren, wo die Leinwandindustrie zurückging und die Städte der Tuchmacherzünfte ihre bisherige Bedeutung verloren, ein Vorgang, der sich besonders in einem Stillstand, ja sogar in einem zahlenmäßigen Rückgang der dortigen Bevölkerung ausgedrückt habe. Die beschleunigte „kapitalistische“ Entfaltung nach 1848 habe aus den böhmischen Ländern bereits bis zum Ende der siebziger Jahre fortgeschrittene agrarindustrielle Gebiete gemacht. Der gesamte Charakter der natürlichen Bevölkerungsentwicklung habe sich in diesem Zeitraum nur noch geringfügig geändert; die Geburtenziffern (Natalität) waren verhältnismäßig ausgeglichen, und auch die Sterbeziffern (Mortalität) seien, vom kurvenförmigen Ansteigen in den Jahren 1855, 1866, 1872/73 und nochmals 1877/78 abgesehen, mehr oder weniger stabil geblieben. Lediglich durch die Abwanderung aus den böhmischen Ländern (Südböhmen, Mähren) nach Wien und Niederösterreich und durch die seit der Mitte des 19. Jhs. jedes Jahr wachsenden Auswandererzahlen sei der relativ gleichmäßige Bevölkerungszuwachs verringert worden. Hinzu komme eine starke, durch die landschaftlich unterschiedliche Industrialisierung ausgelöste Binnenwanderung aus den landwirtschaftlichen Gegenden in die Industrie- und Bergbauggebiete. Der besondere Anreiz dieser Zuwanderung aus landwirtschaftlichen Kreisen besteht in der höheren Entlohnung, in den mehr oder weniger geregelten und günstigeren Arbeitszeiten, in der Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs und der Schaffung

allgemein besserer Lebensbedingungen. Diese ausgedehnte Wanderungsbewegung habe das ungleiche Bevölkerungswachstum in den einzelnen Gebieten noch verstärkt, so daß die Bevölkerung weiter land- und forstwirtschaftlicher Gebiete, so des gesamten Böhmerwaldes, stagniert habe, obwohl ihre Geburtschaftlichkeit nach wie vor verhältnismäßig sehr hoch geblieben sei.

Als besonderen Beweis für das außerordentliche Wachstum der Bevölkerung gewisser industriell und bergbaulich erschlossener Gebiete führt L. Karníková wie auch andere vor ihr — so L. Schlesinger, H. Rauchberg, A. Oberschall und A. Bohmann — das Beispiel einiger Städte im nordwestböhmischen Industrie- und Bergbauggebiet an, das sich vor dem Südhang des östlichen Erzgebirges von Aussig bis Komotau in einer Länge von etwa 60 km erstreckt. Alle von ihr aufgeführten städtischen Gemeinwesen führten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in einer noch kaum berührten Landschaft, die Goethe noch als geradezu paradiesisch preist, das beschauliche Leben stiller Landstädtchen. Bei der ersten als modern bezeichnbaren Volkszählung im Jahre 1857 hatten

Aussig	6 956 Einwohner	Ossegg	2 957 Einwohner
Karbitz	2 290 „	Brüx	4 984 „
Teplitz-Schönau	6 854 „	Oberleutensdorf	4 572 „
Bilin	3 862 „	Komotau	5 933 „
Dux	2 166 „		

Durch die Erschließung des Kohlenbergbaues und die Errichtung zahlreicher großgewerblicher und schwerindustrieller Betriebe sowie durch den damit in Zusammenhang stehenden Ausbau des Verkehrsnetzes, nicht zuletzt freilich auch durch Eingliederung benachbarter Gemeinden, waren diese Städte bereits im Laufe der nachfolgenden 23 Jahre sowohl an Einwohnerzahl als auch an wirtschaftlicher Bedeutung beträchtlich gewachsen. L. Karníková stellt, die späteren Eingemeindungen bereits berücksichtigend, für ihr weiteres einwohnermäßiges Wachstum in der Zeit der größten „kapitalistischen“ Wirtschaftsentfaltung bis 1910 folgende tabellarische Übersicht auf (S. 232):

Das Wachstum der größeren Städte Nordwestböhmens  
von 1880 bis 1910

Stadt	1880	1890	1900	1910
Aussig a. d. Elbe	18 254	28 692	37 265	39 301
Agglomeration Aussig	24 331	37 584	53 540	63 041
Karbitz	4 030	4 656	5 473	6 151
Teplitz-Schönau	16 750	20 262	24 420	26 777
Agglomeration Teplitz	23 863	32 824	48 920	57 011
Bilin	5 604	6 651	8 012	9 360
Dux	7 363	10 141	12 001	12 399
Ossegg	5 528	8 547	12 706	14 406
Brüx	10 136	14 894	21 516	25 660
Agglomeration Brüx	14 775	22 641	33 394	39 627
Oberleutensdorf	5 727	7 502	14 898	16 404
Komotau	10 111	13 050	15 896	19 129
mit Oberdorf	11 707	15 280	19 813	24 869
zusammen (mit Agglomerat.)	102 928	145 826	208 757	243 268

Nach L. Karníková fällt dieses außergewöhnliche Wachstum der nordböh-mischen Städte bereits in die Zeit der „Anfänge des Imperialismus“. Sie erklärt das im Blickwinkel der marxistischen Historiographie so (Kap. IV, S. 191):

„Die neue technische und ökonomische Grundlage der kapitalistischen Wirt-schaft, die durch die Industrierevolution herausgebildet worden war, ermög-lichte in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs. die weitere Entwicklung der industriellen Produktion in den böhmischen Ländern. Diese Entwicklung war schon bedeutend beeinflußt durch die Einreihung der böhmischen Länder in die Gesamtheit der Weltwirtschaft.

Diese Tatsache machte sich besonders bei der Entwicklung unserer Landwirt-schaft sehr bemerkbar. Die schleppende Agrarkrise, die durch die Konkurrenz des billigeren amerikanischen Getreides verursacht wurde, betraf seit den acht-ziger Jahren besonders schwer die Getreidewirtschaft. Die ausgebildete Land-wirtschaft der böhmischen Länder konzentrierte sich deshalb ständig deutlicher auf die Pflege der technischen Produktion in der Ernährungswirtschaft. Durch die krisenhaften Schwierigkeiten der Zuckerwirtschaft in den achtziger Jahren entwickelten sich bei uns gegen Ende des 19. Jhs. die Lebensmittelproduktion und eine auf sie ausgerichtete kapitalistische Landwirtschaft rasch weiter. Diese sicherte die besondere Stellung der böhmischen Länder in der Landwirtschaft Österreich-Ungarns, während in der Versorgung des Getreide- und Fleisch-marktes Ungarn das Übergewicht gewann. Eine neue landwirtschaftliche Kon-junktur, die auf das Ende des 19. Jhs. (vor allem vom Jahr 1904 ab) folgte, unterstützte die Getreidewirtschaft aufs neue, und besonders die Erzeugung in der Viehwirtschaft, behielt aber dennoch die deutliche Ausrichtung unserer Landwirtschaft auf die Lebensmittelindustrie bei.

Die ökonomische Sonderstellung der böhmischen Länder in Österreich be-stimmte vor allem deren Schwerindustrie. Gerade der Aufschwung der Erzeu-gung von Produktionsmitteln wurde ein charakteristischer Zug der kapitalisti-schen Industrieentwicklung in der ganzen Welt, die an der Wende vom 19. zum 20. Jh. in der durchgreifenden Veränderung der Produktionstechnik ihren Höhe-punkt erreichte und zugleich zu einer raschen Konzentration und Monopolisie-rung der Erzeugungsmittel führte, ein Zeichen der neuen Epoche des Imperialis-mus. Die Industrieentwicklung in Österreich<sup>2</sup> als Ganzes verspätete sich aller-dings hinter den führenden kapitalistischen Ländern — durch die Schuld der Landwirtschaft, die in einigen Gebieten durch feudale Überbleibsel und infolge Mangels an Rohstoffgrundlagen in den meisten Gebieten zurückblieb.“

Die Zeit des beginnenden Imperialismus habe die Lebensbedingungen der Bevölkerung wesentlich verändert. Die organisierte Arbeiterbewegung habe zu einer Verbesserung der Arbeits- und Entlohnungsverhältnisse sowohl der industriell beschäftigten Bevölkerung als auch des landwirtschaftlichen Tage-löhntertums geführt, die hygienischen und familiären Bedingungen seien ver-bessert und auch das schulische und das allgemeine kulturelle Niveau auch der besitzlosen arbeitenden Schichten erhöht worden. Der großen Krise der sieb-ziger Jahre sei zunächst ein allmählicher, seit dem Beginn des 20. Jhs. aber bereits ein relativ bedeutender Rückgang der Geburtenziffer gefolgt, doch sei

2) In den Ländern der österreichischen Reichshälfte der Donaumonarchie.

der Rückgang der Natalität durch die gleichzeitig erreichte Herabsetzung der Mortalität weitgehend wieder ausgeglichen worden. Seit dem Ende der siebziger Jahre seien die verheerend grassierenden Epidemien in ihrer alten Form verschwunden, und seit Mitte der neunziger Jahre habe sich die Sterblichkeit auch durch die Erfolge der Medizin vermindert. Die Reproduktion der Bevölkerung habe sich intensiviert. Aus allen diesen Gründen habe sich das natürliche Wachstum der Bevölkerung, der jährliche Geburtenüberschuß, lange Zeit, bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg, auf ziemlich gleichbleibender Höhe halten können. In Zeiten heftiger Wirtschaftskrisen freilich, die große Arbeitslosigkeit zur Folge hatten, vor allem im Zeichen zunehmender Kriegsgefahr, habe sich das Gefühl der Existenz- und Lebensunsicherheit vergrößert und vertieft. Eine direkte Folge dieses Umstandes sei auch in der zunehmenden Planung der Größe der Familie erkennbar. Solche Tendenzen hätten schon vor dem Ersten Weltkrieg breite Bevölkerungsschichten in den fortgeschrittensten städtischen Industriezentren ergriffen, während sie in rein landwirtschaftlich bestimmten Gegenden, aber auch in den Kohlenabbaugebieten noch kaum wesentlich hervorgetreten waren. All diese neuen Erscheinungen hätten die in der Zeit der industriellen Revolution herausgebildete bevölkerungswirtschaftliche Struktur der böhmischen Länder zwar modifiziert, jedoch nicht beeinträchtigt. Erst der Weltkrieg habe tiefe Eingriffe in die Populationsentwicklung zur Folge gehabt. L. Karníková erkennt darin die Unzulänglichkeit jeglicher sozialen Verbesserung, soweit diese im Rahmen und unter dem Gesichtspunkt des Kapitalismus herbeigeführt worden sei. Die Unsicherheit der nackten Lebensexistenz und die Wertlosigkeit des Menschenlebens im kapitalistischen Wirtschaftssystem seien offen zutage und deutlich in den Vordergrund getreten. Die Erkenntnis dieser Situation mitsamt ihren tieferen Ursachen habe die revolutionäre Gesinnung und Gärung der Arbeiterbevölkerung geschürt, eine Tatsache, die im persönlichen und familiären Bereich in einer Zeit bereits allgemein bekannter Geburtenregelung zu einer vorher noch nie dagewesenen Verminderung der Geburtenziffer geführt habe. Diese mehrjährige Erschütterung der Bevölkerungsentwicklung als Folge des Ersten Weltkrieges habe lange nachgewirkt und sichtbar auch in die Altersstruktur eingegriffen. Mit ihr habe, häufig nur als Ausweg aus schwierigen persönlichen und gesellschaftlichen Situationen, in den Familien eine radikale Beschränkung der Kinderzahl begonnen. Das unmittelbare Nachkriegsgeschehen, die Gründung der Tschechoslowakischen Republik, habe auch die Voraussetzungen für eine ungleiche Entwicklung der einzelnen Gebiete gebildet. Manche der älteren ökonomischen Beziehungen seien beeinträchtigt worden, andererseits seien neue Bindungen entstanden, nicht zuletzt auch durch die Verknüpfung der böhmischen Länder mit der Slowakei. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung in den böhmischen Ländern sei also unter anderen Bedingungen verlaufen, obwohl sie in den Hauptlinien weiter auf dem Wege fortgeschritten sei, den sie vor dem Ersten Weltkrieg, in den Anfängen des Imperialismus, angetreten hatte.

Mit diesen Feststellungen und Folgerungen greift L. Karníková bereits über den von ihr selbst gesetzten Rahmen ihrer Arbeit hinaus, wohl lediglich zu dem Zweck, um darzutun, daß sich die kapitalistische Entwicklung auch über die

gesamte Zeit der Ersten (bürgerlich bestimmten) Tschechoslowakischen Republik und noch über die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur kommunistischen Machtergreifung im Jahre 1948 fortgesetzt habe. Das Bild aber, das die Bevölkerung der böhmischen Länder in ihrer natürlichen Entwicklung bietet, will nicht so recht zu den Vorstellungen, Auslegungen und Folgerungen passen, die die Verfasserin und mit ihr wohl alle nichtdeutschen Beurteiler im unverändert gebliebenen Gebietsbereich der alten böhmischen Länder (Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien) zu ziehen pflegen. Es sei daher gestattet, die wesentlichsten Jahresdaten der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auch von 1919 bis 1965 wiederzugeben.

Die natürliche Bevölkerungsentwicklung in den  
böhmischen Ländern

nach amtlichen tschechoslowakischen Angaben <sup>3</sup>

Jahr	Geburten je 1000 Personen	Sterbe- fälle der Bevölkerung	Geburten- überschuß	Geburten je 1000 Personen	Sterbe- fälle der Bevölkerung	Geburten- überschuß
1919	189,7	177,4	12,2	19,1	17,9	1,2
1920	244,7	176,6	68,1	24,5	17,7	6,8
1921	257,3	161,3	96,0	25,7	16,1	9,6
1925	225,6	146,5	79,1	21,8	14,1	7,7
1930	207,2	142,2	65,0	19,5	13,4	6,1
1935	161,7	140,9	20,8	14,9	13,0	1,9
1937	156,0	139,6	16,4	14,3	12,8	1,5
1939	192,3	147,0	45,3	17,3	13,2	4,1
1940	218,0	153,5	64,5	19,5	13,8	5,7
1941	208,9	152,0	56,9	18,8	13,7	5,1
1942	199,3	153,1	46,2	18,0	13,8	4,2
1943	225,4	153,3	72,0	20,4	13,9	6,5
1944	230,2	161,5	68,7	20,7	14,5	6,2
1946	210,5	134,6	75,9	22,1	14,1	8,0
1947	206,7	105,3	101,4	23,6	12,0	11,6
1948	197,8	101,5	96,3	22,2	11,4	10,8
1949	185,5	104,6	80,9	20,9	11,8	9,1
1950	188,3	103,2	85,1	21,1	11,6	9,5
1951	185,6	102,7	82,9	20,6	11,4	9,2
1952	180,1	97,7	82,4	19,7	10,7	9,0
1953	172,5	98,8	73,7	18,7	10,7	8,0
1954	168,4	99,6	68,8	18,1	10,7	7,4
1955	165,9	93,3	72,6	17,7	10,0	7,7
1956	162,5	93,5	69,0	17,2	9,9	7,3
1957	155,4	98,7	56,7	16,3	10,4	5,9
1958	141,8	93,7	48,1	14,8	9,8	5,0
1959	129,0	97,2	31,8	13,4	10,1	3,3
1960	128,9	93,9	35,0	13,3	9,7	3,6
1961	131,0	95,0	36,0	13,7	9,9	3,8
1962	133,6	104,3	29,3	13,9	10,8	3,1
1963	148,8	100,1	48,7	15,4	10,4	5,0
1964	154,4	102,0	52,4	15,9	10,5	5,4
1965	147,4	105,0	42,4	15,1	10,7	4,4

3) Nach den tschechoslowakischen statistischen Jahrbüchern für 1963, S. 82—

Aus der Tabelle erkennt man, daß die Geburtenziffern der Gesamtbevölkerung der böhmischen Länder, die im deutschen Schrifttum auch als Sudetenländer bezeichnet werden, seit dem Jahre 1921 Jahr für Jahr beständig weiter abfallen (bis 14,3 je 1 000 Personen der Bevölkerung), daß sie während des Zweiten Weltkrieges wieder beträchtlich ansteigen und noch im vorletzten Kriegsjahr einen neuen Höchstwert erreichen. Diese Populationsentwicklung steht in Gegensatz sowohl zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung aller am Krieg direkt beteiligten Völker als auch zu den Populationserscheinungen im Verlauf des Ersten Weltkrieges. Auch die erste Nachkriegsentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt ganz andere, zum Teil selbst entgegengesetzte Tendenzen als jene, die als Folgen und Ergebnisse der weiteren kapitalistischen Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg erkannt und dargestellt werden. Vor allem läßt sich aus der tabellarischen Übersicht kein Übergang vom kapitalistischen zum kommunistischen System erkennen. Die zahlen- und ziffernmäßige Aussage der natürlichen Bevölkerungsentwicklung zeigt vielmehr, daß die Geburtenziffern, nachdem sie im Jahre 1947 mit 23,6 einen neuen Höchststand erreicht hatten, nun Jahr für Jahr weiter abfallen und 1960, im zwölften Jahr der kommunistischen Herrschaft in den böhmischen Ländern, mit 13,3 einen vorläufig niedrigsten Tiefstand erreicht haben, wobei die geringe Zunahme von 1961 bis 1964 seit 1965 wieder im Abgleiten begriffen ist, trotz der gewiß bereits vor langer Zeit eingeleiteten bevölkerungspolitischen Maßnahmen des neuen Regimes, die in vieler Hinsicht, vor allem in der ärztlichen Vorsorge und Mütterfürsorge, als vorbildlich bezeichnet werden können. Die immer radikalere Beschränkung der Kinderzahl in den Familien unter der kommunistischen Regierung — übrigens nicht nur in der Tschechoslowakei —, die tiefe Erschütterung der Populationsentwicklung, „die — zu kapitalistischer Zeit — stets häufiger als Ausweg aus schwierigen persönlichen und gesellschaftlichen Situationen angewendet wurde“, „die Beeinträchtigung der ökonomischen Beziehungen“ müssen doch tiefere Ursachen haben und auch erklärbar sein. Eine Historiographie aber, die mit scharfem Blick und Zugriff nur Gegenseitiges mißt und analysiert, bleibt einseitig und tendenziös und daher dringend ergänzungsbedürftig.

Befremdlicherwise berührt L. Karníková mit keinem Wort die Tatsache, daß sich ihre demographische Untersuchung auf die deutsche und tschechische Bevölkerung erstreckt. Ohne die sozial viel uneinheitlichere und erwerbsstrukturell differenziertere deutsche Bevölkerung, die ja hauptsächlich die armen Randgebirgsgegenden des böhmischen Kessels und die sudetisch-mährischen Berglagen bewohnte, so daß sie also bereits frühzeitig auf gewerbliche, somit auf vorindustrielle Betätigung angewiesen war, wäre die Herausarbeitung der ökonomisch unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Industriegebiete kaum, jedenfalls nicht in dem Maße, möglich gewesen. Ohne die dreieinhalb Millionen Deutschen in den böhmischen Ländern hätte deren industrielle Entwicklung vermutlich erst später eingesetzt und dann nicht jenes Ausmaß ange-

83; für 1964, S. 90—91; für 1965, S. 90—91; für 1966, S. 82—83; für 1967, S. 81—82; sowie nach Demografická příručka 1959 [Demographisches Handbuch], S. 28—29.

nommen, das nach der Vertreibung der Deutschen nun fast ausschließlich der tschechischen Bevölkerung zustatten kommt. Es wäre somit, vor allem in einer wissenschaftlichen Untersuchung, sachlich und gerecht gewesen, die Bevölkerung, zumindest nach einzelnen Gebieten, auch nach ihrer nationalen Zugehörigkeit zu unterscheiden. Eine solche zusätzliche, aber wohl notwendige Differenzierung hätte zu weiteren wichtigen Arbeitsergebnissen und Erkenntnissen geführt, die eine ernstzunehmende tschechische Wissenschaft doch keineswegs zu scheuen oder zu umgehen braucht, um so mehr, als auch an der geistigen Erschließung der böhmischen Länder die dortigen Deutschen hervorragenden Anteil haben — auch an den sozialwissenschaftlichen Studien und demographischen Untersuchungen. Es sei hier nur an die ersten Topographien Böhmens erinnert, die von Deutschen stammen, an Anton Frohsinn, der noch vor dem Dreißigjährigen Krieg, vermutlich als Zuwanderer oder als Nachfahr eines Schweizers aus der Gegend von Sankt Gallen in der Stadt Pilsen lebte und von dem, nachdem er drei Jahre ganz Böhmen bereist hatte, die erste Untersuchung stammt, wo in Böhmen Deutsche und wo Tschechen leben; an Jaroslaus Schaller, der Ende des 18. Jhs. in 16 Bänden eine Topographie Böhmens (Prag 1785—1790) und eine vierbändige „Beschreibung der königlichen Haupt- und Residenzstadt Prag“ (1794—1799) entwarf; an G. N. Schnabel, der bereits 1830 eine Untersuchung über die „Leinenwaaren-Production in Böhmen“ und 1846, ebenfalls in Prag, eine Statistik der landwirtschaftlichen Industrie Böhmens herausgab. Es sei weiter an die bahnbrechenden Arbeiten des Deutschböhmen Julius Lippert erinnert, der als erster eine „Social-Geschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit“ entwarf, die erst vor kurzem neu aufgelegt wurde, ohne daß sie auch nach siebzig Jahren einer Änderung bedurfte, an die Arbeiten Heinrich Rauchbergs, der auf Grund der zahlenmäßigen Ergebnisse der ersten modernen Volkszählungen eine ganze Welle von demographischen Untersuchungen auslöste, an denen Deutsche und Tschechen gleicherweise beteiligt waren. In dem Verzeichnis der von ihr benützten demographisch-wissenschaftlichen Literatur führt die Verfasserin auf vollen sechs Seiten facheinschlägige Arbeiten von nicht weniger als 132 Autoren auf, von denen 56 deutscher Volkszugehörigkeit waren, nicht gerechnet jene Tschechen, die ihre Arbeiten noch in deutscher Sprache herausgaben oder die selbst deutscher Herkunft waren.

L. Karníková hat leider die Veröffentlichung ihres Buches nicht mehr erlebt. Ein solches Bedauern darf auch auf deutscher Seite — trotz aller sachlichen Einwände — geäußert werden, da von ihr sicherlich noch manche gute, auch für uns wichtige und wertvolle Arbeit zu erwarten gewesen wäre.

Alfred Bohmann:

### **Die deutsche Restbevölkerung in der Tschechoslowakei\***

Als Veröffentlichung des Collegium Carolinum, der Forschungsstelle für die böhmischen Länder, München, erschien knapp nach der Jahreswende 1967 ein umfangreiches Buch mit über 1 000 Druckseiten, ein Nachschlagewerk über die

\*) Heinrich K u h n, Handbuch der Tschechoslowakei. (Veröff. des Collegium Carolinum, Forschungsstelle für die böhmischen Länder.) Verlag Robert Lerche,